

Bettinas Zeugnis

© Christlich-Sicher-Geborgen.net

Hallo,

ich bin noch nicht Mitglied oder dabei bei CSG. Aber ich gehöre zur Ev. Andreas Kirchengemeinde in Niederhöchstadt. Daher kenne ich auch diese Seite und Mandy. Genau aus diesem Grund möchte ich auch dieses Zeugnis nicht unter meinem Namen veröffentlichen. Ich hoffe sehr, dass Ihr dafür Verständnis habt. Würde ich hier unter meinem echten Namen schreiben, befürchte ich, dass meine Mitarbeit in unserer Gemeinde gefährdet sein könnte.

Anmerkung der Redaktion: Name ist geändert.

Ich bin 23 Jahre alt und studiere. Glauben ist für mich der Mittelpunkt meines Lebens und wird es immer sein. Ich möchte Menschen zu Jesus führen, Zeugnis sein von der Botschaft und der unendlichen Liebe, die in ihr steckt.

Als Tochter eines eher evangelikal geprägten Elternhauses bin ich sehr behütet und nicht unglücklich aufgewachsen. Die äußeren Bedingungen waren ideal. Glückliche Familie, Haus mit Garten, Geschwister, Großeltern, Gemeindeleben, Schule. Bei uns zu Hause gab es selten ein böses Wort. Die Erziehung war sehr antiautoritär geprägt und ich kann mich nicht erinnern, je etwas vermisst zu haben (zumindest nicht materiell).

Mittlerweile ist mein Verhältnis zu meinen Eltern und Großeltern eher gespannt. Ich lebe nicht mehr daheim. Aber wie kam es dazu?

Mit 15 Jahren verliebte ich mich in den Schwarm aller Mädchen in der Schule. Jedenfalls glaubte ich das. Sehr zu meiner Verzückung schien das auf Gegenseitigkeit zu beruhen. So begann etwas, was nur Gott eingefädelt haben kann (oder Konsalik erdacht).

Voller Stolz lief ich von da an in der Schule herum. Die anderen Mädels waren ziemlich neidisch und eifersüchtig. Plötzlich war ich wer. War aufgestiegen aus der Mittelmäßigkeit. War nicht mehr eine unter vielen. Mein EGO schwebte auf Wolke 7. Ich war die Freundin von B...

Allein für mich spann und fantasierte ich, wie jede 15jährige es tun würde.

Das Verhältnis zu B... war nett. Nett? Sie fragen sich bestimmt, wie ich das meine. Nett ist der Ausdruck und der einzige, den ich dafür finden kann. Es ging kaum über das Halten unserer Hände oder einen flüchtigen Kuss auf die Wange hinaus. Was mich nicht störte. Ihn schon.

Während seines Geburtstages, er gab eine große Party, geschah etwas, wovon ich heute noch eine Gänsehaut bekomme.

Der Abend:

B... hatte seinen Geburtstag ziemlich gut geplant. Als Sohn ziemlich vermögender Eltern hatte er auch die Mittel. Es gab einen DJ, so ziemlich alles, was das jugendliche Herz an Alkohol und Essen begehrt, der Partyraum in der elterlichen Villa war toll geschmückt und es fehlte wirklich nichts. Auch nicht an Gästen. Bei B... eingeladen zu sein, war an unserer Schule schon wichtig und begehrt. Als seine Freundin spielte ich natürlich den Part der Gastgeberin und gefiel mir auch in dieser Rolle. Seine Family kannte ich bis zu dem Abend kaum. Ich wusste von einer Tante, die mit im Haus wohnte, dass er einen Bruder hatte (20, der bereits beim Bund war) und eine etwas ältere Schwester (17). Alle aus der Familie sollten an dem Abend auch da sein. Das machte mich etwas nervös.

Die Gäste kamen und der Abend lief recht gut. Bis auf B...’s Schwester hatte ich die Familie jetzt auch kennen gelernt. Es wurde viel getanzt und gelacht und B... ließ mich nicht aus dem Arm. Er schleifte mich von A nach B und zurück. Ließ kaum einen Tanz aus und ich fühlte mich mehr und mehr wie eine Trophäe. Meine Freundinnen schauten mich bewundernd und auch neidisch an. Es war ein ungutes Gefühl. Damals dachte ich, das muss so sein. Als Bewunderin von Lady Di wusste ich, dass Frauen am Arm von großen Männern immer im Schatten stehen. So etwas habe ich wirklich gedacht und geglaubt!

Ich glaube, es war so gegen halb elf, als B...’s Schwester ankam. Sie kam durch die Tür vom Partyraum, als ich gerade einen langsamen Tanz mit B... tanzte. Als wenn es erst gestern war, erinnere ich mich daran, was mit mir, in mir geschah. Ich konnte sie nur noch anschauen. Es war wie eine Leere in mir, grenzenloses Staunen. Faszination!

Sie trug eine weiße Bluse, Jeans und Turnschuhe. Ihr Haar war mittellang und frech geschnitten. Rote Strähnen durchzogen es.

Sie kam auf uns zu, um ihrem Bruder zum Geburtstag zu gratulieren. Sie umarmte ihn. Dabei sah sie mir direkt in die Augen und ich konnte den Blick nicht abwenden. Damals wusste ich erst nicht, warum. Aber es passierte etwas, von dem ich nicht wusste, was es war.

Nun stellte mir B... seine Schwester vor. Ich nahm ihre angebotene Hand und hielt sie. Sagte einen Gruß und konnte meine Augen nicht aus den ihren lösen. Wir sagten beide nichts und B... reagierte nach einer Weile unwirsch und zog mich weg. Ziemlich verärgert flüsterte er mir zu, ich solle mich von seiner Schwester fernhalten. Sie wäre das schwarze Schaf der Familie. "Sie ist eine Lesbe!" flüsterte er wichtig.

Zum ersten Mal an diesem Abend ließ er mich stehen und ging zu seiner Schwester zurück. Ich konnte beobachten, wie er heftig auf sie einredete

und immer ärgerlicher wurde. Sie verließ den Raum und, ohne darüber nachzudenken, folgte ich ihr. Ich glaube nicht, dass B... sah, wie ich ihr nach ging. Auf jeden Fall kam er nicht hinterher. In dem Moment machte ich mir keine Gedanken darüber, was ich tat. Ich lief ihr nach und fand sie vor dem Haus mit einer Zigarette in der Hand.

"Hallo" war so ziemlich alles, was ich hervorbrachte. "Du bist also die Freundin meines kleinen Bruders?" Diese Frage schien mir mehr ein Vorwurf zu sein und ich fühlte mich verlegen. "Ist schon gut, verzeih meine Gereiztheit." sagte sie zu mir. Danach schwiegen wir uns an. Saßen so da rum und ich wunderte mich, dass B... mich gar nicht suchen kam. Es war mir aber auch eigentlich egal. Einfach so zu sitzen, schien mir richtig und ich verlor mehr und mehr meine Scheu. Nach einer ganzen Weile standen wir auf und gingen einfach los. Es war wie so eine nonverbale Kommunikation. Ein paar mal, während wir liefen, schaute ich sie verstohlen von der Seite an. Sie sah ihrem Bruder sehr ähnlich.

Mein Handy klingelte und ich schaltete es einfach aus.

Wir kamen zu einer Bank am Waldrand und nahmen Platz. Die Sicht von dort war einfach überwältigend. Die Sterne glitzerten vom Himmel herunter, es war warm und einfach schön. Nach einer ganzen Weile fragte sie mich: "Was hat dir mein Bruder über mich erzählt?" (Lange Zeit später gestand sie mir, dass sie eine halbe Stunde gebraucht hatte, bis sie den Mut fand, mich das zu fragen.)

"Dass ich mich von dir fern halten soll." sagte ich. "Warum?" gab sie zurück. "Weil du eine Lesbe wärst." Sie schwieg.

"Es ist kein Problem für mich." brach ich die Stille. Sie schaute mich an. Ihr Blick war so gebrochen, so voller Angst. Ich werde ihn nie vergessen. "Wirklich nicht?" Die Frage kam ziemlich matt und leise über ihre Lippen. Bis heute weiß ich nicht, was mich dann trieb. Ich nahm sie in den Arm und hielt sie einfach. Es fühlte sich so gut an, so richtig und so saßen wir eine ganze Weile einfach dort. Ich hielt sie und sie schien immer mehr in meinen Arm zu kriechen. Immer mehr Geborgenheit zu suchen. In mir geschah etwas, was ich zuerst nicht deuten konnte. Wenn Menschen von Schmetterlingen im Bauch reden, dann trifft es am ehesten das Gefühl, was sich in meinem Bauch breit machte. Sie sah zu mir auf..... und gab mir dann einen Kuss, der so zärtlich, so weich, so voller Sehnsucht und Liebe war, dass ich fest glaube, dass nur Gott ihn dirigiert haben kann. Ich kam mir im Nachhinein wie die Prinzessin vor, die wach, die zum Leben wach geküsst wurde.

Nach diesem ersten Kuss fing sie laut an zu beten und ich hörte, hörte auf das, was Gott mir - uns - sagen wollte. Es wurde ein langes Gebet, mehr ein Dialog zwischen uns und Gott. In diesen Augenblicken änderte sich mein ganzes junges Leben und ich verspürte eine tiefe Dankbarkeit.

Die Zeit, die kam, war schön und schwer. Welcher Gegensatz. Aber er stimmt. Die Zeit mit uns, miteinander war geprägt von Liebe, Zärtlichkeit, Geborgenheit und Glück (und ist es noch).

Wir sind beide gläubige Christinnen und lieben nicht nur uns, sondern auch Jesus. Der einzige Mann in unserem Leben.

Wir haben von Anfang an gegenüber unseren Familien und Gemeinden mit offenen Karten gespielt. Oft denke ich, die Lüge wäre der vielleicht einfachere Weg gewesen?!?

Ihre Familie wusste ja bereits von ihr. Die Geschichte mit mir war dann nicht so einfach. Sie hatte ja ihrem eigenen Bruder die Freundin ausgespannt und überhaupt sei ich erst 15 und sei das denn nicht strafbar?

Meine Eltern, ...wie soll ich es sagen? Sie sind sehr gesetzlich in ihrem Glauben und ich glaube, für sie brach eine kleine Welt zusammen. Aber nicht ohne Kampf. Sie schleppten mich zu Kursen und Seminaren. Von einem zum nächsten Seelsorger. Aber ich wollte es nicht. Gott war uns beiden, mir in der ersten Nacht auf der Parkbank so nah wie noch nie in meinem Leben. Es konnte nicht falsch sein. Ich spürte, wie Gott mich annahm, uns annahm. Aber ich war meinen Eltern auch wie ausgeliefert. Ich war 15.

Mittlerweile bin ich 23 Jahre und wir sind seit 8 Jahren ein Paar. Mit 17 bin ich zu meiner Lebensgefährtin gezogen. Gegen den Willen meiner Eltern. Wir sind dann nach meinem 18 ten Geburtstag in eine andere Stadt gezogen. Sind in der Andreasmairie gelandet.

Vieles, was mit uns in unseren alten Gemeinden passiert ist, hat uns vorsichtig werden lassen. Die Diskussionen um Mandy, um das Thema Homosexualität in der Gemeinde insgesamt, haben uns Recht gegeben, vorsichtig zu sein. Über den Beschluss der Kirchenleitung und das Thesenpapier sind wir froh, aber wir sind auch enttäuscht. Uns - erscheint - es ein Lippenbekenntnis. Die Zeit wird zeigen, wie es weitergeht. Uns scheint, dass die Gemeinde, so fortschrittlich sie ist, in dieser Frage der EKHN und der EKD um Jahre nachhängt. Solange dies so ist, fühlen wir uns als Menschen wohl in der Andreasmairie, aber als homosexuelles Paar bedroht.